

aus seinem eigensten innersten Wesen heraus nachzuerleben und nachzuschaffen.

Auch die gewaltige Unruhe, die damals die Tiefen der europäischen Völker beherrschte, kommt in den Beiträgen nicht immer zu ihrem vollen Recht. Was waren das oft für stürmische Zeitabschnitte, die den Lenkern und Vertretern von Reich und Kirche keine Ruhe gönnte. Dieses Emporquellen oft radikaler, alle historischen Formen sprengender Frömmigkeit hier und unbändiger Lebensgier dort. In den Kreuzzügen und in frommen Volksbewegungen von oben her immer wieder gebändigt, schäumt der Triebstrom an manchen Orten anarchisch über alle Ufer. Die Hüter der Ordnung erschrecken und schlagen in ihrer Bestürzung oft maßlos zu (z. B. Albigerser). Am ehesten kommt A. Borsts hervorragend geschriebenes Kapitel diesen Dingen nahe, aber dort, wo sie sich in theologischen Tiefen verlieren, vermag auch er sie nicht mehr zu meistern.

Und wie sehr ist der Ausgang des Mittelalters ein Beweis dafür, daß das große Wort, das der offenbarende Gott spricht, in keinen irdischen Ausdruck eingefangen werden kann, daß jede historische Ausprägung der an alle Zeiten gerichteten Botschaft notwendig immer wieder zerbrechen muß, weil sie zu eng ist, ja, daß keine solcher Ausprägungen möglich ist, ohne daß der Mensch mit seinen Leidenschaften und seiner Enge sie verunziert oder gar mehr oder weniger verfälscht. Und doch kann kein gläubiger Mensch anders, als diese Ausprägung immer wieder zu versuchen. Von all dieser Problematik hätte in diesem Werk auch etwas gesagt werden müssen.

Befriedigender sind die Beiträge über Byzanz und Altrußland (Rubin und Philipp), vielleicht weil ihre Gegenstände uns ferner liegen als Mitteleuropa.

G. F. Klenk SJ

KRASNOW, N. N.: *Verborgenes Rußland*. Zehn Jahre Zwangsarbeit in sowjetischen Arbeitslagern. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Manfred von der Ropp. Berlin: Kranich-Verlag 1962. 356 S. Lw. 14,80.

Nikolaj Nikolajewitsch Krasnow, der Enkel des berühmten russischen Schriftstellers General Pjotr (Peter) Krasnow, des Verfassers des dreibändigen Romans „Vom Zarenadler zur Roten Fahne“, des ehemaligen Atamans der Don-

kosaken, schildert uns wahrheitsgetreu und mit erstaunlicher Objektivität den Verrat von Lienz, die Auslieferung der rund 30 000 Kosaken durch die Briten an die Sowjets, seine zehnjährige Odyssee in den sibirischen Straflagern und das „Wunder“ seiner Freilassung nach dem Tode Stalins.

Dieses mit Blut und Tränen geschriebene Buch ist eine authentische Berichterstattung über das Dahinsiechen von 20 Millionen Russen, Arbeitssklaven, in Ketten. Doch unerschütterlich bleibt der Glaube des Verfassers an die Zukunft des russischen Volkes – in den eisigen Erdhütten der sibirischen Arbeitslager, wo Hunger und Brutalität die Gefangenen und ihre Schergen zermürben, in den „Eiszellen“ der Frachtwaggons, in den morastigen Tundren. Unerschütterlich bleibt trotz aller Leiden und Seelenqualen Krasnows Liebe zu Rußland. Er, der zu zehn Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt war, erscheint uns wie ein Bote aus einer anderen Welt. Eines der ergreifendsten Kapitel des Buches ist der Abschied des Enkels von seinem hochbetagten Großvater, dem General Pjotr Krasnow, im Lubjanka-Gefängnis zu Moskau. Seine mahnenden, ja beschwörenden Worte: „Behalte alles im Gedächtnis! Sprich und schreibe die Wahrheit, wenn du je in die Freiheit zurückkehrst. Die Welt muß die Wahrheit erfahren über alles, was geschehen ist, was jetzt geschieht und was noch geschehen wird, von Lienz, vom Betrug und Verrat, bis zum Ende. Scheue keine Mühe, alles zu behalten, alles festzuhalten und dir im Geiste einzuprägen, so daß du kommenden Geschlechtern die reine Wahrheit über den Verrat, den Wortbruch und die Leiden, die Rußland ertragen muß, wirst übermitteln können!“

Getreulich hat N. N. Krasnow dies Vermächtnis seines Großvaters erfüllt. Auch das Vermächtnis seiner Mitgefangenen und Leidensgenossen, nichts zu vergessen und Zeugnis abzulegen vor aller Welt, hat der Autor gewissenhaft in der knappen Zeit erfüllt, die er nach seiner Entlassung in die Freiheit noch zu leben hatte.

Interessant sind vor allem auch die Ausführungen N. N. Krasnows über die Zeit nach Stalins Tod: über das schöpferische Erwachen des russischen Volkes und die wachsende Liberalisierung im sowjetischen Leben. Auch hier ist des Autors Objektivität erstaunlich. Krasnow zitiert häufig Gesprächspartner, die durch-

aus authentisch zu werten sind. Überzeugend wirkt auch sein Appell am Schluß des Buches an den Leser, die russischen Dinge vorurteilslos zu bedenken. Von der jungen Generation weiß der Verf. in emphatischen Worten zu berichten. So bedeutet dieses Werk eine Warnung und Mahnung. Die Erstausgabe in russischer Sprache „Nesabywajemoje“ (1957) (Unvergessliches) hatte großen Erfolg und war im Nu vergriffen. Krasnow starb 1959 an den Folgen der schweren Leiden, die er sich in der Gefangenschaft zugezogen hatte, so daß er die 2. Aufl. nicht mehr erlebte. 1960 erschien die amerikanische Ausgabe unter dem Titel „The hidden Russia“, die mit dem US-Literaturpreis ausgezeichnet wurde. Bedauerlich ist, daß die aufschlußreichen wertvollen Fotos – darunter seltene Aufnahmen von Ataman Krasnow und den Kosakenführern kurz vor ihrer „Abreise zur Konferenz“, d. h. vor der Auslieferung an die Sowjets –, die in der russischen Ausgabe enthalten sind, in der deutschen fehlen. Jeder, der sich für Rußland interessiert, sollte diese Erinnerungen lesen, die die Wahrheit über den Kommunismus und die Wahrheit über das russische Volk offenbaren.

R. Karmann

verdient Lob. Die beigegefügteten Fotos, die streifenförmig Begebenheiten aus dem Einsatz der Kosakenverbände in Südrußland und auf dem Balkan veranschaulichen, sprechen eine beredte Sprache: hier sind einmalige Erinnerungen im Bild wiedergegeben. In diesem kleinen Meisterwerk ist dem tapferen General von Pannwitz und seinen todesmutigen Kosaken ein durchaus würdiges Denkmal gesetzt.

R. Karmann

STUDNITZ, Hans Georg v.: *Als Berlin brannte*. Stuttgart: Kohlhammer 1963. 299 S. Lw. 19,50.

Es handelt sich bei diesem Buch um ein Tagebuch aus der Zeit von Februar 1943 bis April 1945, die der Verf., damals in der Informations- und Presseabteilung des Auswärtigen Amtes tätig, in Berlin verbracht hat. Man erlebt den allmählichen Untergang einer Stadt, beobachtet und beschreibt von einem klugen Mann, der viele Hintergründe kennt. Aufschlußreich ist vor allem die Tatsache, daß der Verf. jenen Kreisen nahestand, die den Nationalsozialismus von Anfang an ablehnten, aber ohnmächtig zusehen mußten, wie er alles, was ihnen lieb und teuer war, zerstörte. Drückender als die äußere Zerstörung der Stadt wirkt die unaufhaltsame Auflösung der gesellschaftlichen Ordnung, die in jenen Jahren geschah. Nicht so laut wie die äußere Zerstörung der Stadt, war sie in ihrer Stille unheimlicher und nachdrücklicher bis auf den heutigen Tag. Daß das Buch dies sichtbar werden läßt, darin liegt sein eigentlicher Wert.

O. Simmel SJ

KERN, Erich: *General von Pannwitz und seine Kosaken*. Göttingen: Plesse-Verlag 1963. 224 S., 16 Bld., mehrere Kartenskizzen. Lw. 14,80.

Mit Hilfe namhafter Kosakoffiziere schrieb Erich Kern unter Auswertung von Aufzeichnungen und vielen Briefen des Generals von Pannwitz die Geschichte der Kosaken im zweiten Weltkrieg nieder. Zahlreiche Erlebnisberichte, die meist etwas romanhaft ausgestaltet sind, wechseln mit historischen Betrachtungen ab, bei denen auch die Aufzeichnungen des Obersten von Schultz Verwendung fanden. Mit schonungsloser Offenheit wird der grausame Kampf gegen die Tito-Partisanen in Bosnien und Kroatien geschildert, wobei unerhörte Greuelthaten verübt worden waren. Besonderen Wert gewinnt das Buch dadurch, daß die vergeblichen und verzweifelten Bemühungen Helmuths von Pannwitz um eine bessere und gerechte deutsche Ostpolitik hervorgehoben werden.

Das Buch ist in hinreißender, aber schlichter Sprache geschrieben, wobei alle Schönfärberei vermieden wurde. Auch die Buchausstattung

Romane

MEIDINGER-GEISE, Inge: *Der Mond von gestern*. Roman. Nürnberg: Glock und Lutz (ohne Jahr). 435 S. Lw. 19,80.

Ein kaum zwanzigjähriges Mädchen tötet den eigenen Vater, um die schmachvolle Ehe der verstorbenen Mutter zu rächen. In die 24 Kapitel des Buches, von denen sich zwölf mit dem „Ereignis“ und zwölf mit dem „Geständnis“ beschäftigen, sind in gekonnter filmischer Manier